

alle Preussische Universitäten bereits besitzen *). Die jeder Nummer von dem unterrichteten Besitzer beigefügten Bemerkungen geben überall in fruchtbarer Kürze, was vom Künstler und seinem Werke zu wissen noth thut. Eine besondere Zierde aber sind die dem Werke zugegebenen Bildertafeln. Hier scheint die Hamburger, Münchner und Pariser Lithographie einen Wettstreit eingegangen zu seyn. Ein herrlicher Kopf eines Augustiner Priors von Rubens von Selb und Winterhalter in München, das Portrait des Besitzers von Grevedon und Motte in Paris, die Madonna von Francia, die Madonna von Murillo und der effectvolle van der Helst, alle drei von Frank lithographirt in der Hamburger Anstalt, so wie die zierlichen Kindergruppen von Netscher von demselben Zeichner können sich mit jeder andern Arbeit der Art messen. Doch ist auch ein Ecce Homo von Giorgione von Deck gezeichnet und in Leipzig gedruckt, nicht zu übersehen. Eine angenehme Erscheinung ist die Lautenschlägerin von Klingeland von einer Tochter des Besitzers gezeichnet und lithographirt. Einige Landschaften, wie die von Annibale Caracci, sind von Voos geätzt, der auch mehrere Landschaften, z. B. eine von Wynants, mit Fleiß lithographirte. Eine vorzügliche Zierde sind endlich die schön und kräftig gestochenen Umriss von Fendi in Wien, der auch die Outlines zu den Elgin-Marmors gegeben hat, welche sich, mit den von Lawrence verglichen, nur um so besser ausnehmen. Von ihm ist auch die Matrone von Rembrandt. Die Muttergottes von Champagne, und der heilige Bruno von Baldes, sind Zierden dieser wohlgewählten, ja klassisch zu nennenden Sammlung, die nun durch dieß Verzeichniß erst allgemeiner Aufmerksamkeit und Anerkennung sich zu erfreuen haben werden.

B.

*) So befindet sich in der schon so kräftig erblühenden Universität Bonn bereits ein akademisches Kunstmuseum mit 199 großen und kleinen Abgüssen, worunter sich die vorzüglichsten Statuen und viel schöne Reliefs und Köpfe befinden. Prof. und Oberbibliothekar Welcker hat uns so eben als Vorsteher desselben, eine gehaltreiche, viele Streitpunkte der Archäologie bestimmt aburtheilende Beschreibung davon gegeben: Das akademische Kunstmuseum in Bonn von F. G. Welcker, Bonn 1827. bei Weber. 104 S. in gr. 8. Hier ist unter andern über die Venus von Melos, über den Adorans und über die vielbesprochene Gruppe von St. Idefonso S. 53—70 ein Gutachten abgegeben, welches dazu geeignet zu seyn scheint, allem Streit ein Ende zu machen.

III.

A l l e r l e i.

Ueber den Veteran Dannecker in Stuttgart lesen wir im 36sten Hest der inhaltreichen Jahrbücher der Literatur, welche in Wien erscheinen, im Anzeigebblatt, eine um so wichtigere Nachricht von seinem Leben und Wirken, als sie aus eigenen Mittheilungen des trefflichen Marmorbildners an Gustav Schwab entstanden und also ganz zu verlässig sind.

Die sehr ähnliche Büste unserß unvergeßlichen Maria v. Weber, welche bei der sinnreich erfundenen, anmuthig ausgeführten Todtenfeier desselben am 19. März d. J. auf der Leipziger Bühne am Schluß der lebenden Bilder von Oberon gekrönt und von einer Sternenglorie umstrahlt wurde, was die unserß Bildhauers Ernst Matthäi, ohne Wiederrede das ähnlichste Bild des Unvergeßlichen, welches er selbst dafür erkannte und wozu er dem Künstler mehrere Sitzungen in der Zeit, wo er die Euryanthe komponirte, gegeben hat. Sollte nicht jede deutsche Bühne wenigstens einen Abguß von dieser Büste erwerben und an dem Ort, wo die Proben gehalten werden, wenn kein schicklicheres Lokal sich darböte, in einer angemessenen Nische aufstellen? Vielleicht wirkte diese Aufstellung als ein kräftiger Talisman gegen alle Rossiniomanie und Buhlschaft mit fremder Bezauberung! Nach dieser Büste, wenn wir nicht irren, ist auch das von Steinmetz gut lithographirte Bild Webers, welches im Jahrgang 1826 der durch Neuheit, Auswahl und äußere Ausstattung sich empfehlenden musikalischen Monatschrift Polyhymnia, vom Musikdirector Präger in Leipzig herausgegeben (bei Klinkicht in Meissen) vorn das Titelblatt ziert, und worunter ein allerliebtestes Lied des Meisters nach seiner eigenen Handschrift als zweckmäßiges Fac simile steht.

Auch die Typographie gehört, in wie fern sie die Schrift verschönert und auf gefällige Ornamente und Einfassungen denkt, in dieß artistische Notizenblatt. Was uns in dieser Rücksicht als Proben von der Schrift- und Formengießerei, so wie von der Buchdruckerei der Andreäischen Buchhandlung zugekommen ist, beurkundet, daß auch die Deutschen das in England so wunderbar fördernde Wort Improvement (Zimmerbessermachen) zu üben wissen, wovon auch die unter der Leitung dieser Handlung gefertigte, und auf dem Titelblatt der reichen Probesammlung vom Ende des vorigen Jahres abgebildete Buchdruckerpresse nach Stanhope, die wohl noch lange nicht von der Dampfpresse ganz verdrängt werden dürfte, und die vom Papst Leo XII. selbst belobte neue Vulgata, die damit gedruckt wurde, vollständigen Beweis ablegen. Es ist gewiß auch verdienstlich, daß diese Handlung eben jetzt mit nicht unbedeutendem Aufwand ein neues Handbuch der Buchdruckerkunst (1827. 850 S. und 8 Anlagen) aus allen vorhandenen Quellen (Johnson's und Hansard's Typographia aus London und Fournier's Traité aus Paris) und als die neuesten schon benutzt) so veranstaltete, daß man in der That durch Vollständigkeit der Zusammenstellung, Klarheit der Anordnung und Zweckmäßigkeit der Erläuterung beim Benutzen des auch typographisch zierlichen und anmuthenden Werkes sich wohl befriedigt finden wird. Doch darüber dürfen wir uns kein Urtheil anmaßen. Darüber hat unser Oberbibliothekar Ebert allein Fug und Recht zu sprechen und er wird es im 2ten Hest des 2ten Bandes seiner Ueberlieferungen gewiß thun.

B.